

# Adalbert Fässler (1933-2010)

Autor(en): **Triet, Max**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **52 (2011)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Adalbert Fässler (1933–2010)

Max Triet



Auch wenn der Tod unseren lieben Adalbert nicht unerwartet heimgeholt hat, stehen wir erschüttert vor der Tatsache, dass er uns schlagartig physisch fehlt. All unsere unterschiedlichen, aber für jede Person wertvollen Begegnungen mit ihm sind jetzt vom Schmerz über den Verlust überschattet. Wenn wir Adalbert Fässler heute am Tag seiner Beisetzung feierlich, aber schlicht, wie er es gewünscht hat, verabschieden, sehe ich bewusst davon ab, von letzter Ehre zu sprechen. Wir alle, die wir hier versammelt sind, wissen nämlich, dass zwar der Körper als Hülle vergänglich ist, dass aber der

Geist, die Seele und vor allem bei einem grossen Künstler die Werke weiterleben. Es geht also darum, Adalbert unsere tiefe Hochachtung zu erweisen, zu danken für alles, was er uns geschenkt hat, und daher soll der unsägliche Ausdruck letzte Ehre verbannt bleiben.

Ich möchte kurz sein reiches Leben streifen und vorwärts blicken, indem ich aufzuzeigen versuche, was der liebe Verstorbene für uns bedeutet hat und weiterhin bedeuten wird. Dabei ist klar, dass eine solche Würdigung angesichts des vielfältigen Wirkens von Adalbert nur klägliches Stückwerk sein kann. Ein grosser Trost liegt darin, dass jeder und jede der hier Versammelten in ihren Herzen von eigenen, lieben Erfahrungen an ihn zehren werden und so die Fehlstellen dieses Nachrufs auf ihre persönliche Weise ergänzen.

Adalbert Fässler wurde am 25. Januar 1933 als Sohn des Johann Baptist Fässler und der Maria Josefina Fässler, geborene Räss von der Lauften, als letztes von neun Kindern geboren. Wenn man abergläubisch wäre, hätte man dem Kind eine spätere Reiselust angedichtet. Der Geburtsort war nämlich nicht etwa Appenzell, sondern irgend eine Stelle zwischen Riethüsli und St. Gallen, denn Adalbert kam im Auto zur Welt. Vielleicht rührt von diesem Abenteuer auch die lebenslange Zurückhaltung Adalberts in Sachen Reisen her, denn nur selten hat er Appenzell verlassen. Innerrhoden war seine Welt, die nur scheinbar klein ist, diesen Mikrokosmos hat er zeitlebens in allen Spektren erlebt und durchforscht, und das war ihm, bodenständig wie er war, Glücks genug.

Sein Elternhaus, die Alpina, war der Sitz der Grossfamilie, sozusagen die Zentrale, in der die stolze Familientradition, das Sattler- und Gürtler-Kunsth Handwerk seit Generationen gepflegt wurde. Die Werkstatt und das ganze Haus, auch die Wohnungen von Tante Amalia und Onkel Emil, waren ein Paradies für den Benjamin der Familie, hier lernte er schon als Kind fast mehr fürs Leben als in der Schule, der Vater lehrte ihn die Geheimnisse des Umgangs mit Leder, Metall,

Holz, Farben und Textilien. Antiquitäten aller Art, vielerlei originelles Spielzeug, eine Trachten- und Kostümsammlung bereicherten die Phantasie. Allgegenwärtig waren die Bilder von Oesch, Ulrich, auch von Hugentobler, mit denen der Vater freundschaftlich verbunden war. Die einmalige Rodungslandschaft von Innerrhoden, die Bergwelt, das kirchliche und profane Brauchtum – von Fronleichnam bis zur Fasnacht – wurden je nachdem inbrünstig barock oder fröhlich zelebriert.

Nach dem Abschluss der Schule wechselte Adalbert über zur Kunstgewerbeschule St. Gallen, wo er sein Naturtalent mit den klassischen Gestaltungsfächern verfeinerte, und zwar mit dem Erfolg, dass einige Lehrer seine Arbeiten oft nicht mehr zurückgaben, sondern für sich behielten. Nach Abschluss der Gewerbeschule begann Adalbert mit dem Restaurieren alter Bauernmöbel, die er subtil wiederbelebte, auf Wunsch stellte er auch kunstvolle Repliken her, die von Originalen der Zeit kaum zu unterscheiden waren. Parallel dazu entfaltete er sich als Maler und Zeichner von Porträts und Landschaften, in denen er schon früh seinen ureigenen Stil fand.

1958 schloss er den Ehebund mit Theres Ulmann vom Rütirain, der glücklichen Ehe entsprossen zwischen 1959 und 1964 drei Kinder, Adalbert, Maurus und Manuela. Das Brautpaar bezog 1958 eine Wohnung im Haus von Hampi Fässler, dessen Fassade bis heute die Handschrift von Adalbert aufs Schönste verkörpert. Später baute Adalbert nach eigenen Plänen sein eigenes Haus unterhalb des Rütirains und bezog endlich in den frühen 1990er-Jahren den prächtigen Rütirain, den er mit der Kapelle mustergültig restaurierte. Nah und doch nicht zu nah am Dorf lebte die Familie glücklich in einer Idylle am Bach, die Werkstatt in der Alpina und bald auch der Rütirain wurden die Anlaufstelle für Kunden aus allen Schichten, wobei die Senntumsgürtlerei nahtlos vom Sohn Adalbert übernommen wurde. Studienaufenthalte in Paris und im tiefsten Südtalien 1959 und 1960 bildeten Höhepunkte in Adalberts Leben, hier die einmalige Landschaft, dort die Museen mit den grossen Impressionisten.

Obwohl Adalbert stets scheu und bescheiden war, als scheinen wollte, hat er doch aktiv an allen Festen und Feiern teilgenommen. Sein feiner träfer Witz und seine Lebensfreude öffneten sich im Familien- und Freundeskreis. Er erlebte das Farbenspiel der Landsgemeinde, war gerne Tambour, genoss die Fasnacht, seine Kraft schöpfte er aus einem tiefen Glauben. Er liebte Land und Leute und durchdrang die Landschaft, immer staunend über die Schönheit der Schöpfung und diese Haltung prägt auch sein ganzes Schaffen. Die letzten Tage ruhte seine Hülle in der Kapelle, deren Schmuck von ihm stammt. In Enggenhütten, auf den Kreuzwegen in Sonnenhalb und im Ahorn, aber auch in vielen Kleinformaten hat er sein eigenes Glaubensbekenntnis verewigt. Der nämliche freudige Glaube befähigte ihn, Feste aller Art künstlerisch zu begleiten, seien es Studentenfeiern, Schützenfeste, Theateraufführungen oder die Fasnacht mit ihren Dekorationen und alljährlichen Plaketten. Die Standeskommission hat ihn mehrfach zu öffent-

lichen Aufträgen herangezogen, seine Standesscheiben z.B. sind dauernde diplomatische Symbole, ja Marksteine Innerrhodens in den Bruderkantonen.

Einige Ausstellungen zwischen 1971 und 2003, der letzten Retrospektive im Museum Appenzell, führten ihn nach Ausserrhoden, in den Thurgau, nach Basel. In Appenzell fand 1987 die erste grössere Werkschau im Ziel 3 statt, die ich mitzueröffnen die Ehre hatte.

Die meisten Werke, die in Innerrhoden öffentlich und privat anzutreffen sind, zeigen alle die unverwechselbare Meisterschaft von Adalbert. Die riesige Bandbreite punkto Sujets, Materialien und Formate sucht ihresgleichen. Alles, was er in die Hände nahm, gelang zur Perfektion. Struktur und Lichtverhältnisse der Landschaft durchdrang sein kritischer, unbestechlicher Blick ebenso wie die Beschaffenheit von Holz, Metall und anderen Stoffen. Farben und ihre Komplementärgeschwister beherrschte Adalbert souverän, und stets war er am Beobachten, Verfeinern, bis er seinen Stil fand, der von der Reduktion aufs Wesentliche lebt. Seine Porträts, vor allem von Kindern, sind und bleiben legendär. Als glänzender Zeichner und Kenner der alten Tradition schuf er Vorbilder in den Senntums-Beschlägen, die wie die Wirtshausschilder, die so genannten Taveen, der Geschichte Respekt zollen, ohne alte Vorlagen einfach zu kopieren. Auch seine Grabkreuze und Metallplastiken auf vielen Gräbern zeigen die grosse Palette seines Könnens.

Den Respekt vor der reichen Geschichte Innerrhodens hat Adalbert sowohl als Sammler und Restaurator wie auch als Künstler stets heilig gehalten. Dennoch ist er nicht stehen geblieben, sondern hat den Schritt vom Kunsthandwerk zur Kunst wo immer möglich vollzogen. Er beherrschte souverän die Techniken der Bauernmalerei, doch seine Kunst weist weit darüber hinaus. Seine fein abgestimmte Welt der Farben verbindet sich glücklich mit einer bewussten Teil-Abstraktion, ich fühle mich fast versucht zu sagen, dass Adalbert die Appenzeller Landschaft neu erfunden hat, ohne dabei ihren Charakter zu verfremden.

Adalbert als Mensch war weltoffen, aber stets zurückgezogen, lebensfroh, aber stets ein Freund der leisen Töne. Wenn er an ein Werk heranging, war er unbestechlich, scharf in seiner Beobachtungsgabe und, was die Umsetzung betraf, sehr streng gegen sich selbst. Bewusst hat er sich eine Vereinnahmung oder Zuordnung an eine Stilrichtung widersetzt. Er wusste genau, was er konnte, und das ganze Land und weitere Kreise wussten das auch, doch nie hat er sich die Mühe genommen, sein vielfältiges Werk in einer Gesamtschau, einem Buch oder einem Film zu verewigen, dazu war er viel zu bescheiden. Dies hat er wettgemacht, indem er sein Wissen und sein Können grosszügig weitergab, zuerst seinen Kindern, dann aber allen Ratsuchenden, die er als stilsicherer Freund in allen gestalterischen Belangen kompetent beriet.

Wir alle haben einen einmaligen lebenswürdigen und grosszügigen Menschen verloren. Der ganzen Trauerfamilie, den Freunden und Bekannten wie auch mir bleibt der Trost, dass Adalbert Fässler nicht nur unsere Herzen weiterhin erwärmt, sondern auch durch sein Genie die Kultur Innerrhodens auf Genera-

tionen hinaus weiter bereichern wird. So vermischt sich unsere tiefe Trauer mit der Freude über einen Menschen, auf den das biblische Wort zutrifft, dass er in seinen Werken weiterleben wird. Lieber Adalbert, sicher bist Du jetzt geistig unter uns. Wir alle sind glücklich und dankbar für alles, was Du uns und Deinem geliebten Land durch Deine Kunst geschenkt hast. Sicher genieusst Du jetzt den Lohn für Dein reiches Wirken in der ewigen Herrlichkeit.